



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

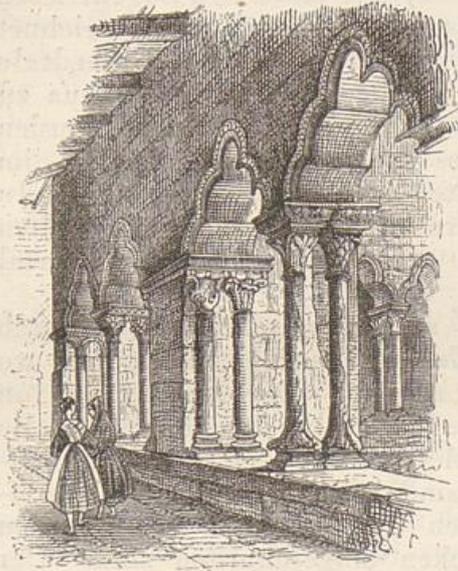
Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

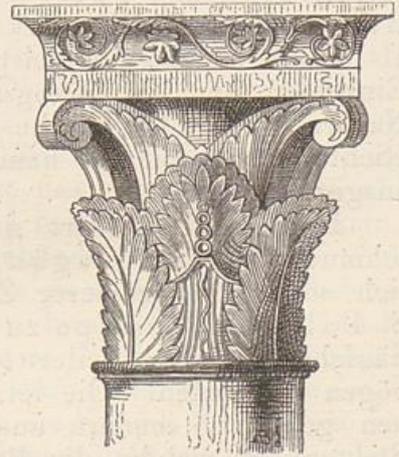
b. Nordkastilische Lande

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

des dortigen Kapuziner-Nonnenklosters. Es ist ein viereckiger Raum von etwa 36 Fuss (spanischen Maasses) im Quadrat, in der Mitte mit einer Stellung von acht Säulen über einer achteckigen Mauerbrüstung. Die Säulen, durch hufeisenartig



Kreuzgang von S. Paolo zu Barcelona.
(Nach Chapuy.)



Kapital aus dem Kreuzgang der Kathedrale
von Tarragona. (Nach de Laborde.)

eingezogene Halbkreisbögen verbunden, tragen einen achteckigen Tambour und über diesem, von kleinen offenen Säulenarkaden gestützt, eine leichte Kuppel. Der Raum um das Achteck ist mit halbtönenartigen Gewölbkappen überwölbt. Die Säulen sind schlank und leicht, mit ungemein zierlichen Kapitälern morresken Geschmackes; die einfach behandelten Basen haben Eckklötzchen, spätromanischer Anordnung entsprechend. Die frühere Ansicht, welche in diesem Gebäude ein wirklich arabisches Monument erkannte, passt nicht, da Gerona sich nur von 714 bis 830 im Besitze der Araber befand, der Styl aber mit Bestimmtheit auf die in Rede stehende spätere Zeit (um 1200) deutet. Es gehört somit jedenfalls der christlichen Herrschaft an, wenn auch die Aufnahme des arabischen Geschmackes unverkennbar ist. Ob es als Badgebäude, ob als Taufkapelle, ob vielleicht — was die Anlage ebenfalls nicht unstatthaft zu machen scheint — als heil. Grabkapelle errichtet war, darf dahingestellt bleiben.

b. Nordkastilische Lande.

Ueber die charakteristische Eigenthümlichkeit derjenigen Monumente Asturiens, die als frühromanische bezeichnet werden

und bei denen ein Anschluss an die letzte Epoche des altchristlichen Baustyls allerdings vorauszusetzen sein würde, liegt keine nähere Angabe vor. Als dahin gehörig werden u. a. die Kirche von Villamayor, S. Salvador in Fuentes, die Kirche des Priorats von S. Antolin und ein Theil des Klosters von Celorio genannt.

Als eines der charakteristischen Elemente frühromanischer Behandlungsweise, vielleicht im Anschluss an die barbaristischen Formen des altasturischen Styles, wird die Anwendung roher kolossaler Kapitäle, welche häufig den dritten Theil der gesammten Säulenhöhe und zuweilen einen noch grösseren einnehmen, angeführt. Die Kirche von Cervatos, nördlich von Palencia, wird als ein Hauptbeispiel für solche Richtung des künstlerischen Geschmackes genannt.

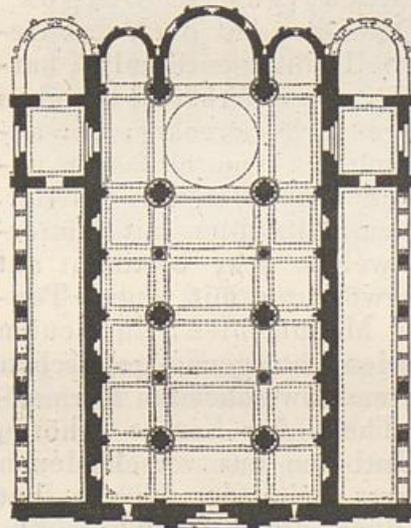
Die Kirche des Klosters de las Huelgas zu Burgos¹ gehört verschiedenen Epochen an. Der Chor hat noch das Gepräge früherer romanischer Zeit, ebenfalls in eigenthümlich barbaristischer Fassung. Er ist dreischiffig; seine Arkaden bestehen aus schweren achteckigen Pfeilern (eigentlich viereckig, mit abgefalteten Ecken,) und ebensolchen Kapitälern von einfacher ungeschmückter Karniesform. Ueber den Kapitälern der Pfeiler, zwischen den breiten Scheidbögen, setzen Halbsäulen mit Blätterkapitälern auf, in einer Anordnung, welche sehr bestimmt auf die ursprüngliche Absicht einer Ueberwölbung mit einem Tonnengewölbe, wie an südfranzösischen Monumenten, zu deuten scheint, während die von den Halbsäulen getragenen gothischen Kreuzgewölbe, auch abgesehen von ihrem abweichenden Formenprincip, dazu nicht passen. Andre Theile der Kirche gehören jüngerer romanischer Zeit an, mit Zuthaten aus verschiedenen Epochen der Gothik. Ein Thurm zur Seite der Kirche hat spitzbogig romanische Fenster und über diesen spitzhufeisenbogige.

Als eines der Hauptbeispiele des strengeren, aber zugleich reicher durchgebildeten romanischen Styles gilt die Kirche S. Isidoro zu Leon, gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts gegründet und durch Meister Pedro Vitamben erbaut. Sie ist dreischiffig, mit Pfeilern, an welche Halbsäulen lehnen, an Kapitälern und anderweit bereits mit ansehnlicher dekorativer Ausstattung. An ihrer Westseite liegt das sogenannte Pantheon, die Begräbniskapelle der Könige von Leon, ein schwerer Gewölbebau, an dessen Kapitälern die lebhaft antikisirende Reminiscenz hervorgehoben wird. — Ein ähnlicher und ähnlich stattlicher Bau scheint die Stiftskirche von Santillana, unfern von Palencia, zu sein. — Andre Monumente, im Ganzen oder in Haupttheilen verwandter Zeit und Art angehörig, sind: die Kirche zu Corul-

¹ Villa-Amil, España artistica, I, liv. 4, pl. 1; II, liv. 1, pl. 2.

Ion, bei Ponferrada (im Westen des Gebiets von Leon,) S. Maria in Astorga, Santiago in Zamora, mehrere Kirchen zu Salamanca (S. Cristobal, S. Martin, S. Tomas, S. Nicolas,¹) S. Maria la antigua zu Valladolid, Santiago und S. Maria de las Victorias zu Carrion de los Condes (nördlich von Palencia,) S. Magdalena zu Tardajos (nahe bei Burgos,) S. Miguel zu Rioseco (unfern von Soria,) u. a. m.

In den mittleren Provinzen Spaniens, namentlich denen von Segovia und Guadalajara, (im südlichen Theile von Alt- und im nördlichen von Neu-Kastilien) findet sich nicht selten die Anordnung von Säulenarkaden, welche, nach Art der Kreuzgangflügel, offene Portiken zu den Seiten der Kirchen bilden, selbständig für sich oder in Verbindung mit einem ähnlichen Portikus auf der Eingangsseite. Segovia namentlich hat eine Reihe



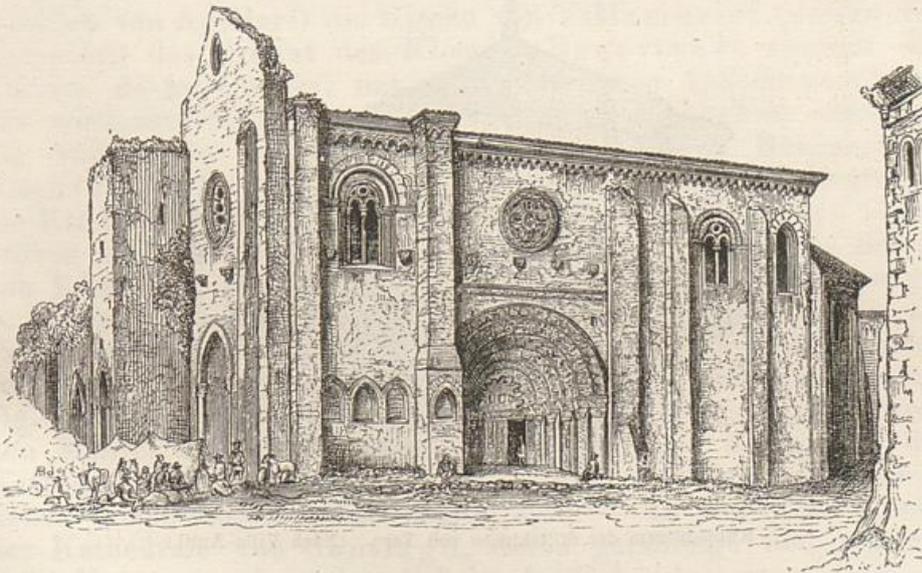
Grundriss von S. Millan zu Segovia.
(Nach Gailhabaud.)

solcher Beispiele, an den Kirchen S. Millan, S. Juan, S. Esteban, S. Martin. Es scheint, dass diese Anordnung vorzugsweise der romanischen Spätepoch e eigen ist. Bei S. Millan² insbesondere gestalten sich die Seitenportiken in edel graziöser Durchbildung; die Kirche selbst ist dreischiffig, mit drei Absiden, innen mit einem Wechsel von gegliederten Pfeilern und Säulen und, wie es scheint, nach dem System der Tonnenwölbungen bedeckt. S. Martin, wo die Seitenportiken in einen stattlichen Vorderportikus münden, ist durch die Fülle reichdekorirter Kapitäl e, zum Theil mit phantastischen Thierbildungen, ausgezeichnet.³ — Andre romanische Kirchen zu Segovia sind S. Lorenzo, S. Andrens, la Trinidad. Sehr eigenthümlich ist ferner die dortige Templerkirche,⁴ angeblich vom J. 1204, ein Polygonalbau nach Art der heil. Grabkirchen, zwölfseitig, mit hinaustretendem dreitheiligen und in drei Absiden schliessendem Chore. Der Mittelraum, ebenfalls zwölfseitig, steht mit dem Umgange nur durch einzelne Oeffnungen in Verbindung; er ist zweigeschossig, unterwärts mit einer Krypta, der

¹ Passavant, die christl. Kunst in Spanien, S. 6; nennt zu Salamanca u. a.: S. Tome de los Caballeros v. J. 1136 und S. Cristobal v. J. 1150, beide als rohere Gebäude, und S. Tomas a Becket v. 1179. (Ueber andre Gebäude der Stadt s. unten.) — ² Gailhabaud, l'arch. du V. au XVI. siècle etc. (liv. 6.) — ³ Chapuy, moy. âge mon. 186. — ⁴ Gailhabaud, a. a. O. (liv. 5.) Vergl. Ferrusson, handbook, p. 823.

Oberraum in sehr eigier Weise mit einer Gurtenkuppel eingewölbt. Der Umgang hat Tonnengewölbe, ebenfalls zwischen Gurten. Das Detail ist spätromanisch, das Hauptportal schon leise spitzbogig, mit Säulen und Zikzakornamenten, nordischer Behandlungsweise entsprechend.

Unter den Glanzmonumenten spätromanischen Styles, welche sich in den kastilischen Landen finden, sind zunächst zwei Kirchen zu Zamora anzuführen. Namentlich wird in Betreff der reichen Ausstattung die Kathedrale hervorgehoben. Ihr Portal, von dem wir eine Anschauung haben,¹ ist ein prächtiger Säulenbau, rundbogig mit einer Fülle von Ornamenten, spitzbogige Nischen zu den Seiten, darüber ein rundbogiges Fenstergeschoss; das Ganze durch emporlaufende Wandsäulen, die unterhalb des Giebels durch grosse Bögen verbunden werden, abgetheilt, der Façadenanordnung lombardischer Kirchen ähnlich. Ausführlicheres liegt über die Kirche S. Magdalena vor.² Sie ist einschiffig und im Inneren besonders der Chor mit Schmuckwerk versehen. Die Absis ist polygonisch, mit römisch compositen Säulen in den Ecken, zwischen denen oberwärts spitzbogige Fenster angeordnet sind und über denen gegliederte Kuppelgurte ansetzen. Der vordere Bogen der Halbkuppel der Absis, halbrund und reich ornamentirt, wird von schlanken Säulen derselben Art getragen. Die Wölbung des Chorraumes selbst ist ein spitzbogiges

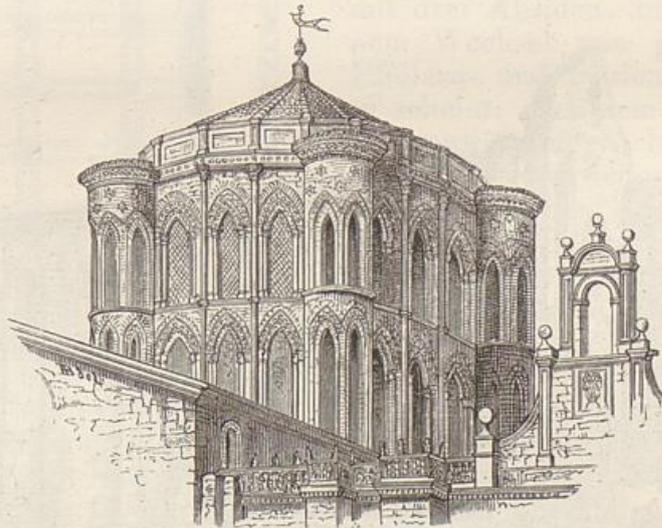


Ansicht von S. Magdalena zu Zamora. (Nach Villa-Amil.)

¹ Villa-Amil. I, liv. 10, pl. 1. *Denkmäler der Kunst*, T. 42, (8.) — ² Ebendas., II. liv. 3, pl. 1; liv. 9, pl. 1.

Kugler, *Geschichte der Baukunst*. II.

Tonnengewölbe, dessen dem Schiffe zugewandter Vorderbogen wiederum auf Säulen ruht. Das ganze Chor-Innere hat nächste Verwandtschaft mit spätromanischen Gebäuden in Südfrankreich. Das Schiff ist einfacher und scheint flachgedeckt zu sein. Das Aeussere ist schlicht massenhaft, doch durch schmuckreiche Einzelheiten ausgezeichnet, namentlich durch ein Seitenportal, welches nicht minder glänzend ist wie das der Kathedrale und durch die stehenden Akanthusblätter, welche die Dekoration seiner Bögen ausmachen, wiederum an italienischen (besonders toskanischen) Geschmack erinnert, während es gleichzeitig, durch die Anordnung von Bogenzacken an der inneren Bogensäumung, die Nähe des arabischen Elementes erkennen lässt. Rundbogig überwölbte und kreisrunde Fenster, beide schon mit schlichtem Maasswerk ausgesetzt, spitzbogige Nischen und andre Formen deuten bestimmt auf die letzte Ausgangszeit des romanischen Styles. — Die Stiftskirche des unfern belegenen Toro¹ ist ein Bau von nahe verwandter Richtung. Ihre Absis ist im Inneren ähnlich ausgestattet; ihr massiges Aeussere hat ein ähnlich glänzendes und in derselben Weise behandeltes Seitenportal; über letzterem ein kleines moreskes Fenster. Das Prachtstück dieser Kirche ist der Kuppelthurm, welcher sich über der mittleren Vierung erhebt, breit, stark und ohne Spitze, dabei auf den Ecken mit



Kuppelthurm der Stiftskirche von Toro. (Nach Villa-Amil.)

runden Erkerthürmchen versehen, zweigeschossig, durchgehend mit spitzbogigen Fenstern, zwischen denen schlanke Wandsäulchen emporlaufen. Die Fensterbögen sind von einem bunten

¹ Villa-Amil, II. liv. 11, pl. 1.

Ornament umgeben, völlig nach arabischer Art. Das ganze Werk kommt auf dieselbe Ausstattung und Behandlung hinaus, welche an den normannisch-arabischen Bauten Siciliens, zu Palermo, Monreale u. s. w., zu so eigenthümlichen Erfolgen geführt hatte. — Auch die alte Kathedrale zu Salamanca¹ scheint ein verwandter Bau zu sein. Sie hat im Inneren gegliederte Pfeiler mit Halbsäulen, an den Kapitälern reich ornamentirt, und Kreuzgewölbe; über der mittleren Vierung eine Gurtenkuppel, (die Gurte wulstförmig, mit Ringen,) über der sich im Aeusseren ein Kuppelthurm, in der Anordnung dem von Toro analog, erhebt. S. Adrian zu Salamanca, v. J. 1156, und S. Olalia, ebendasselbst, haben ähnliche dekorative Elemente.

Die Kathedrale zu Avila, ein spitzbogig romanischer (zum Theil auch, wie es scheint, schon gothischer Bau,) mit hohem Mittelschiff und grosser halbrunder Absis, hat viele Bauveränderungen erlitten; ihr Aeusseres hat einen fast kastellartigen Charakter. S. Pedro zu Avila, ähnlich angelegt, hat in der Ausführung Manches mit der alten Kathedrale von Salamanca gemein, doch in wiederum leichter und jüngerer Behandlung. (In der Behandlung des Dekorativen wird S. Pedro mit der Kirche zu Gelnhausen verglichen.) Aehnlich S. Vicente zu Avila.

Andre namhafte Beispiele dieser Spätzeit sind: die Kathedrale von Ciudad Rodrigo, als deren Baumeister Benito Sanchez genannt wird; die Kirche von Ceinos (Prov. Valladolid, nördlich von Aguilar;) die Kirche von Villamuriel (unfern von Palencia;) das Priorat des Klosters Benevivere (unfern von Carrion de los Condes, mit einem zierlichen Arkadenportikus,¹ der wiederum lebhaft an südfranzösische Architektur erinnert;) die Stiftskirche von Sanguirce (nördlich von Burgos;) die Kirche von S. Domingo de la Calzada (unfern von Logroño;) die Kirche von Frias und die Klosterkirche von Buggedo (beide unfern von Vitoria;) u. a. m. — Ferner in Asturien: die Kirche von Lloraza, die Stiftskirche von Arbas, die von Teberga, S. Maria in Villaviciosa, S. Juan in Amandi, (diese am Portal mit dem seltsamen Schmuck konischer, auf beiden Enden verjüngter Säulen,) S. Maria in Valdedios (gedrückt spitzbogig, mit Strebebögen unter den Dächern der Seitenschiffe, durch den Meister Galterio im J. 1218 beendet;) und die Krypta der Kathedrale von Santander, deren Pfeiler in besonders reichlicher Weise mit Säulchen besetzt sind. — In Gallizien: Theile der Kathedrale von Santiago, deren geräumige und massenhafte Krypta (sowie andere Stücke des Gebäudes) zwar noch als Rest des im J. 1082 gegründeten Gebäudes gilt, was indess, zufolge der Angaben über die reichere Ausstattung der Kapitäle einigermassen zweifelhaft erscheint, und deren Portal, von einem

¹ Ueber Salamanca und Avila vergl. Passavant, a. a. O., S. 4, ff. — ² Villamil, I, liv. 2, pl. 1.

Meister Mateo ausgeführt, als ein vorzügliches Glanzstück spätromanischer Architektur bezeichnet wird; die von einem Meister Raimundo erbaute Kathedrale zu Lugo; und die durch ein sehr figurenreiches Portal ausgezeichnete Kirche von Orense.

An schmuckreichen Kreuzgängen der kastilischen Lande sind anzuführen: der von S. Isidoro zu Leon, der von S. Juan de la Peña, und der Kreuzgang im Kloster de las Huelgas zu Burgos, der den Namen der „Claustrilla“ führt.¹ Der letztere ist eines der zierlichsten und anmuthreichsten Beispiele spätest romanischer Art; seine gekuppelten Säulchen sind mit höchst reizvollen Kapitälern versehen; seine Bögen, stumpf-spitzbogig mit verlängerten Schenkeln, sind an ihrer breiten Laibung in eigner Weise mit Stäben besetzt.

Im nördlichen Theile von Neu-Kastilien kommen einige Monumente in Betracht, die, wie bereits angedeutet, die hier noch vorwiegende Richtung des arabischen Geschmackes bekunden. Auf sie ist schon früher, bei Erwähnung der Ausläufer des arabischen Architekturstyles in die Gebiete christlicher Herrschaft, Bezug genommen.² Namentlich gehören hieher die Kirche S. Miguel zu Guadalajara,³ ein eigenthümlich festungsartiger Bau, mit reich vorgetreppten Krönungen (und mit Umänderungen aus moderner Zeit;) und die Kirche S. Maria zu Illescas,⁴ (südlich von Madrid) die besonders durch ihren stattlich maurischen Thurm ausgezeichnet ist. In ihrem Inneren hat die letztere spitzbogige Pfeilerarkaden, mit Halbsäulen an den Pfeilern, die mit moresk-romanischen Kapitälern versehen sind, oberwärts am Mittelschiff jedoch, auf eine jüngere Bauveränderung deutend, mit gothischen Kapitälern, von denen die Rippen eines spätgothischen Kreuzgewölbes getragen werden. Der Chor, aus zwei Gewölbfeldern bestehend, hat in dem einen Felde wiederum ein spitzbogiges Tonnengewölbe. — Die Kathedrale von Cuenca. 1177 gegründet, ist ein ansehnliches Werk des romanischen Uebergangsstiles, in ihren jüngeren Theilen, wie es scheint, schon der ausgesprochenen Gothik angehörig.

c. Portugal.

Ueber die Weise der romanischen Architektur in Portugal⁵ fehlt es fast an aller näheren Notiz. Es wird der grossen Schmucklosigkeit der Bauten aus der Epoche der ersten Alfonse

¹ Villa-Amil, I, liv. 1, pl. 2; liv. 3, pl. 1. Waring, architectural etc. studies in Burgos and its neighbourhood. — ² Thl. I, S. 534. — ³ Villa-Amil, II, liv. 7, pl. 4. — ⁴ Ebendas., II, liv. 3, pl. 2; III, liv. 3, pl. 1. — ⁵ A. Raczyński, les arts en Portugal, p. 410, ff. (Ich muss es dahingestellt lassen, ob die hier aufgeführten Gebäude sämmtlich in der That romanische sind.)